

Verabschiedung Frau Riedel am 17.06.2002

Liebe Frau Riedel, verehrte Anwesende!

Das Faszinosum des Lesens - eine Aura umgibt Hamilkar Schaß in unserer Siegfried-Lenz-Erzählung – er wird unangreifbar, ja schlägt sogar den Feind in die Flucht. Lesen versetzt in eine andere Welt, Lesen lässt diese Welt mit anderen Augen sehen – Lesen hat Bekenntnischarakter: Das Bekenntnis zur Absurdität des Humanum. Lesen setzt Werte außer Kraft und bringt neue hervor. Lesen transportiert gefährliche Erinnerungen, die nicht nur einmal den Mächtigen zu gefährlich wurden.

Liebe Frau Riedel. Mit Lesen haben Sie zu tun. Fast zwei Jahrzehnte lang sind Sie als Fachstellenleiterin der Evangelischen Büchereiarbeit in der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg tätig gewesen.

Fast zwei Jahrzehnte lang haben Sie nicht wie der Mönch Jorge bei Umberto Eco die Bücher in der Bibliothek versteckt, sondern mit der großen Zahl der Büchereiassistentinnen und Mitarbeiterinnen – ca. 400 - ein Netz von ca. 70 kirchlichen Büchereien im ganzen Oldenburger Land geknüpft. Wie viele Kinder haben ihren ersten Kontakt zur Kirche über Kindergarten und Bücherei bekommen. Wie viele Lehrer konnten sich in ihrer Arbeit unterstützt sehen durch die Leseabenteuer, die Sie alle in Ihren Büchereien ermöglichen. Die öffentlichen evangelischen Büchereien sind nach meinem Verständnis geradezu ein Idealfall volkscirchlicher Aktivität: Ein hochmotivierter und qualifizierter Stamm ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen – ein Miteinander von Kirche und Kultur, von Binnenraum und Lebensumfeld – ein motivierendes, niedrighschwelliges Angebot christlichen Glaubens in säkularen Zeiten.

Wenn es nicht dieses Netz der vielen, gut ausgestatteten, sorgfältig betreuten und qualifiziert geführten Büchereien gäbe, so müssten sie dringend erfunden werden. Dass das Medium Buch auch erweitert werden sollte in veränderten medialen Zeiten, spricht nicht dagegen.

Astrid Lindgren schreibt: „Mache es wie ich, nimm dein neues Märchenbuch, schlage es auf und bohre die Nase zwischen die Seiten, rieche daran, ja rieche sage ich ... denn in dem Duft der Druckerschwärze wohnt das grenzenloseste aller Abenteuer.“

Wie Astrid Lindgren könnten dieses genau so unzählige Kinder, Jugendlichen und Erwachsene sagen, die immer wieder Benutzer Ihrer Bibliotheken waren und sind.

Liebe Frau Riedel. Sie haben durch zähe, unermüdliche Qualifizierung von Mitarbeiterinnen, durch strategische Ausweitung des Büchereinetzes, durch weiterführende Fortbildung, durch kollegiale Beratung und vertrauensvolles Miteinander immer mehr Menschen dieses grenzenloseste aller Abenteuer erleben lassen. Dafür danke ich Ihnen im Namen des Oberkirchenrates der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg von Herzen. Sie haben mit leiser Stimme und feiner Zurückhaltung, zugleich aber mit einer ungeheuren Zähigkeit und Willensstärke in der oldenburgischen Kirche und darüber hinaus in der Konföderation der Fachstelle für Evangelische Büchereiarbeit einen Namen gemacht.

Sie haben Ihre Arbeit immer als öffentliche **kirchliche** Arbeit verstanden und aus Ihrem Glauben heraus geprägt.

Charakteristisch für menschliches Leben ist Sprache zu haben und in Verhältnissen zu leben. Glaube lebt ebenfalls im Netz der Verhältnisse, also auch im Netz der Sprache. Die Sprache des Glaubens rückt die Sprachvollzüge in das Licht des Gottesverhältnisses. Ein Ausdruck dessen ist für uns Christen das Buch der Bücher, die Bibel. In der Bibel und durch die Bibel haben sich Menschen aller Zeiten als von Gott selbst angesprochen erfahren. In ihr haben sich Erfahrungen niedergeschlagen, die Menschen mit Gott gemacht haben. Das Besondere des Umgangs des evangelischen Glaubens mit der Bibel liegt darin, dass sie die Wahrheitsfrage mit einer Person, Christus, identifiziert. Damit wird zugleich eine Beziehung mitgesetzt. Eine Satz Wahrheit kann ich nachsprechen.

Einer Person als Wahrheit gegenüber bin ich ganz anders herausgefordert. Die Absurdität des Humanum – das grenzenloseste aller Abenteuer – hier wird es noch einmal entgrenzt in den Gesamtzusammenhang von Glaube und Leben, Gott und Welt. Das ist Ihr Horizont, Frau Riedel. Und das ist auch Ihr Horizont, verehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Bücherarbeit.

„Als auch die letzte Zeile gelesen war, hob Hamilkar Schaß den Kopf und lächelte selig.“

So geht's Vielen! Herzlichen Dank dafür!